



Predigt im Gottesdienst zur Friedensdekade

Am Ewigkeitssonntag, den 22. November 2009 um 10.00 Uhr  
gehalten durch Pfarrerin Ursula Leitz-Zeilinger  
und Vikarin Johanna Cornell

---

---

der biblische Abschnitt für die Predigt steht bei Matthäus im 25. Kapitel, die Verse 1 bis 13:

*Von den klugen und törichten Jungfrauen*

- 1 Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen.*  
*2 Aber fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug.*  
*3 Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit.*  
*4 Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen.*  
*5 Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.*  
*6 Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen!*  
*7 Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig.*  
*8 Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsre Lampen verlöschen.*  
*9 Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zum Kaufmann und kauft für euch selbst.*  
*10 Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen.*  
*11 Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf!*  
*12 Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.*  
*13 Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.*
- 
- 

**Liebe Gemeinde;**

Das Kirchenjahr neigt sich dem Ende zu. In beiden großen Kirchen wird in dieser Zeit über Tod und Ewigkeit nachgedacht. Nicht zufällig fällt ja dieses Ende des Kirchenjahres auch mit der Zeit des Jahres zusammen, in der die Tage immer kürzer werden und das Licht immer früher angezündet werden muss. Das Leben zieht sich zurück, das steckt auch unser Inneres an.

In besonderem Maß gilt das für Trauernde, die einen lieben Menschen verloren haben. Der Schmerz, den der Abschied von einem lieben Menschen mit sich bringt, meldet sich wieder zu Wort.

Einige von Ihnen haben im zu Ende gehenden Kirchenjahr einen Angehörigen oder eine Freundin/einen Freund verloren.

Der Tod hinterlässt eine Lücke in Ihrem Leben, unabhängig davon, ob Ihr Angehöriger nach langem Leiden erlöst worden ist oder plötzlich aus dem Leben gerissen wurde. Den Verlust, der Sie getroffen hat, kann letztlich kein anderer Mensch ermessen.

Was bleibt, wenn ein geliebter Mensch gestorben ist? Da ist einmal die Erinnerung an die Verstorbenen. Unwillkürlich wenden sich Ihre Gedanken immer wieder dem verstorbenen Menschen zu. Auch wenn Sie wollten, Sie können die Gedanken nicht vertreiben. Erinnerungen kommen hoch und sie spüren - oft auch schmerzlich -, was Ihnen der verstorbene Mensch bedeutet hat. Die Gedanken kehren zurück zu den Verstorbenen: Bilder entstehen vor Ihren Augen. Erlebnisse, die Sie mit den Verstorbenen gehabt haben.

Was bleibt, wenn ein Mensch verstorben ist? Die Erinnerung an all das, was die Verstorbenen für uns bedeutet haben, so habe ich vorhin geantwortet. In der Erinnerung sind wir weiter mit ihnen verbunden.

Was bleibt, wenn ein Mensch verstorben ist? Nun ergänze ich meine Antwort von vorhin. Das Vertrauen auf Gottes Verheißung.

Der christliche Glaube lebt von der Hoffnung, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Für diese Hoffnung gibt es in der jüdisch- christlichen Tradition die unterschiedlichsten Bilder: Das Bild vom himmlischen Jerusalem, der geschmückten Stadt, in der Gott mitten unter den Menschen wohnt, in der alle Tränen von den Augen gewischt werden und es kein Leid, keinen Schmerz mehr gibt. Unser heutiger Predigttext führt uns ein anderes Bild vor Augen.'

*Lesung Mt 25,1-13*

Liebe Gemeinde,

ein rauschendes Fest erwartet uns. Eigentlich ein schönes Bild! Doch der Trost ist will sich nicht so richtig einstellen. Denn allzu schroff endet diese Geschichte von den klugen und den törichten Jungfrauen.

Verschlossene Türen bei einem Hochzeitsfest – das war zur Zeit Jesu einfach undenkbar. Das ganze Dorf feierte mit und kamen Fremde vorbei, wurden sie ganz selbstverständlich in das fröhliche Treiben mit hinein genommen.

Hier verschließt der Bräutigam die Tür. Fünf junge Frauen feiern mit, die anderen stehen vor der verschlossenen Tür – verzweifelt um Einlass bittend. Hinter der Tür, für die draußen unerreichbar, feiert man ein rauschendes Fest.

Eine ins Schloss fallende Tür, eine für immer verschlossene Tür – das erinnert an vergleichbare Situationen im eigenen Leben. Viele haben so etwas schon erlebt und denken nicht gerne daran zurück. Denn ausgeschlossen zu sein – das schmerzt. Selbst wenn eine Tür nicht für immer, wohl aber für eine gewisse Zeit ins Schloss fällt.

Eine verschlossene Tür – fünf Jungfrauen feiern mit, die anderen nicht, weil sie sich nicht gut vorbereitet haben.

Die 10 jungen Frauen sind nicht nur Gäste, sie haben eine besondere Aufgabe. Sie sollen das Brautpaar vom Haus der Braut zum Haus des Bräutigams mit ihren Öllampen begleiten.

Sie rechnen damit, dass der Bräutigam zu Beginn der Dämmerung erscheinen wird. Doch die Ankunft des Bräutigams verzögert sich. Die Jungfrauen warten und langes Warten macht müde. Kein Wunder, dass die zehn Jungfrauen schließlich einschlafen, und zwar alle zehn. Und während sie schlafen, brennen ihre Öllampen, brennen und brennen...

## Evangelische Gnadenkirche Fürstenfeldbruck

Wer wollte die Schlafenden tadeln? Ein gesunder Schlaf gehört zum Leben wie das tägliche Brot. Nur wer sich im Schlaf entspannt, kann später wieder hellwach sein. Wer immer und überall wacht, wird niemals hellwach, sondern misstrauisch, nervös, schlecht gelaunt.

Die jungen Frauen brauchen den Schlaf, um Kraft zu tanken, um dann bereit zu sein für die Aufgabe, die ihnen bevorsteht.

Die törichten Jungfrauen waren unbedacht, ihr Öl ist aus. Waren sie zu sehr mit sich selber beschäftigt gewesen, vielleicht damit, dass sie bei dem Fest gut ankommen? Und bedachten darum nicht, was sie für Ihre Aufgabe brauchen? Sie hätten dem Brautpaar den Weg leuchten sollen.

Nun brennen ihre Öllampen nicht. So verpassen sie die traumhaft schöne Chance, den Hochzeitszug anzuführen. Ihr Licht hätte leuchten sollen.

„Lasst Euer Licht leuchten vor den Menschen!“ Das ist die Forderungen des Evangelisten Matthäus an seine Gemeinde. Ihr seid nicht nur für euch selber, sondern euren Mitmenschen zugute da. Seid mit ganzem Herzen und ganzer Seele für Euere Mitmenschen da.

Liebe Gemeinde, wir vermissen das Licht, das unsere Angehörige in unser Leben gebracht haben. Lassen Sie uns an dieses Licht erinnern:

Wir erinnern uns an ein unvergleichliches Lächeln, an Mitempfinden und menschliche Wärme, an Lebensfreude, die ansteckt, an Kraft, die ermutigt, an die Fähigkeit, selbst in etwas Unscheinbarem die Schönheit zu entdecken, aus nichts etwas zu gestalten.

Es gibt auch andere Erinnerungen: an Kälte, an Schroffheit, an Gleichgültigkeit.

Menschliches Leben ist nicht nur lauter Licht. Menschliches Leben ist auch nicht einfach schwarz-weiß. Es gibt keinen Menschen, der immer nur gut ist, der nie schuldig geworden ist, - selbst der hilfbereiteste und warmherzigste Mensch nicht. Und umgekehrt können wir auch nicht sagen: „Wer einmal Böses getan hat, ist immer böse.“

Darum kann auch die Menschheit auch nicht einfach geteilt werden:

Dort sind die 50% Menschen, die gütig und warmherzig sind. Sie sind Licht und gehören ins Licht: die klugen Jungfrauen

Da sind die 50% Menschen, die gleichgültig sind. Sie sind kalt und gehören in die Kälte: die törichten Jungfrauen

Meistens sind Menschen doch beides sein, einmal kalt und gleichgültig und ein anderes Mal voll Wärme und Licht.

Der Reformator Martin Luther hat einmal gesagt: „Wir sind Sünder und Gerechte zugleich.“ Übertagen auf unser Gleichnis heißt das: „Wir sind törichte und kluge Jungfrauen zugleich.“

*Liebe Gemeinde,*

Licht sind Menschen nicht aus sich selber heraus. Oft wissen Menschen gar nicht, was ihr Dasein bewirkt. Sie wissen nicht, wie gut es tut sie nur zu sehen. Sie wissen nicht, wie tröstlich ihr Blick wirkt. Sie wissen nicht, wie wohltuend ihre Nähe ist. Sie wissen nicht, dass Gottes Licht aus ihnen scheint. Das Licht leuchtet, ohne dass sie es geplant oder beabsichtigt haben. Es geschieht, es ist Gottes Geschenk.

## Evangelische Gnadenkirche Fürstenfeldbruck

Wir sind nicht Licht mit dem Ziel, am himmlischen Hochzeitsmahl teil zu nehmen. Wir sind nicht Licht, um das Himmelreich zu erwerben. Wir sind Licht aus der Beziehung zu Gott heraus. Er hat mich in´s Leben gerufen und wollte, dass ich sei. Er hat mich bei meinem Namen gerufen und in der Taufe zu seiner Tochter gemacht.

*Sollte dieser Gott, der zu mir bei der Taufe Ja gesagt hat, die Türe verschließen. Sollte Jesus Christus, der mir das Licht des Lebens versprochen hat, zu mir sagen: Ich kenne Dich nicht. Das Ja, das Gott in Jesus Christus gesprochen hat, gilt. Daran halte ich mich, was auch geschieht. Ich vertraue darauf: Ich werde das Licht des Lebens haben.*

*Darum gebe ich der Geschichte ein anderes Ende als der Evangelist Matthäus getan hat:*

*Später kommen die törichten Jungfrauen mit ihren verloschenen Öllämpchen. Sie klopfen: „Herr, tu uns auf“ Der Bräutigam kommt heraus mit einer Waschschüssel und einer Lampe in der Hand. Er wäscht ihnen die Füße und wäscht alles ab, was in ihrem Leben verkehrt gewesen war, alle Gleichgültigkeit, alle Unbedachtheit, alle Schroffheit. Er zündet ihre Öllämpchen an. Alle Kälte weicht von ihnen. Es wird warm. Er blickt ihnen in die Augen und erkennt sie als die seinen. Nun leuchtet ihr Licht. Sie gehen hinein und das Fest beginnt.*

*Liebe Gemeinde, lasst uns unsere Verstorbenen Gott anvertrauen. Lasst uns darauf vertrauen, dass sie das Licht des Lebens haben, und das Fest feiern, das Fest ohne Ende.*

AMEN